



DAS PHILEASSON-PROJEKT



www.phileasson-projekt.de

SKALDENWERKE II: DAS BRAUTSCHIFF

erarbeitet von Thomas Deveaux
[SnorreJandrasson@gmx.de]

Diese Spielhilfe ist Teil einer Sammlung von Skaldenwerken zur musikalischen und lyrischen Begleitung der Wettfahrt. Die Werke stammen aus einer Gruppe, in der an Stelle von Ohm Folker ein Spieler-Skalde (Snorre Jandrasson) Teil von Phileassons Ottajasko ist, können aber (ggf. mit kleinen Anpassungen) auch Ohm in den Mund gelegt werden.

Dieses zweite Werk ist eine Schauergeschichte, die Ohm oder ein Spieler-Skalde vortragen kann, während die Seeadler durch den Nebel der Meerlunge irrt (im ersten Abenteuer Gen Norden). Am Ende bietet sich die Überleitung zur Schiffsglocke, die dann tatsächlich zu hören ist, an.

© Thomas Deveaux



DAS SCHWARZE AUGE, AVENTURIEN, DERE, MYRANOR, THARUN, UTHURIA und **RIESLAND** sind eingetragene Marken der Significant Fantasy Medienrechte GbR. Ohne vorherige schriftliche Genehmigung der [Ulisses Medien und Spiel Distribution GmbH](http://www.ulisses-medien.de) ist eine Verwendung der genannten Markenzeichen nicht gestattet.

Die Informationen im folgenden Text enthalten nicht-offizielle Informationen zum Rollenspiel **„Das Schwarze Auge“** und zur Welt **Aventurien**. Diese Informationen können im Widerspruch zu offiziell publizierten Texten stehen. Dieser Text ist im privaten, nicht-kommerziellen Bereich frei nutzbar. Jegliche Änderung, das Ausgeben als eigener Text oder die kommerzielle Nutzung ohne Genehmigung des Urhebers sind untersagt. Für die öffentliche Verbreitung im Internet oder als Ausdruck muss die Erlaubnis des Urhebers eingeholt werden.

SKALDENWERKE II: DAS BRAUTSCHIFF

Schon ehe die Älteste von uns geboren, ja ehe Bestefar und Bestemor der Ältesten von uns der Wiege entwachsen, da waren die Eisschollenzwinger die größte Ottajasko nördlich von Prem. In ganz Thorwal und sogar weit darüber hinaus wurden Geschichten erzählt und Lieder gesungen über die Heldentaten der Tapferen, und niemand sonst wagte sich so erfolgreich so weit in Swafnirs Gefilde hinaus, wie die Eisschollenzwinger. Ihr Hetmann war Arnulf Torbensson, von dem es heißt, er wäre so stark wie drei Männer, aber auch so stur wie zehn Ochsen gewesen. Da ihn aber über viele Jahre das Glück nicht verließ folgte seine Sippe ihm bedingungslos. Und so mehrte sich Reichtum und Ansehen der Eisschollenzwinger immer mehr.

Unzählige unbezahlbare Beutestücke nannte der stolze Hetmann sein eigen, sein größter Schatz aber war seine Tochter Swanild, deren Schönheit Küste auf, Küste ab, ebenso berühmt war wie ihr Geschick mit Skraja und Schneidzahn... und ihre Sturheit, die der ihres Vaters um nichts nachstand. Viele Bewerber gab es um die Hand der schönen Swanild, aber nur die Söhne der reichsten und ehrenhaftesten Hetleute und Jarle war dem strengen Vater gut genug. Seine Tochter aber hatte ihren ganz eigenen Kopf, und der sagte ihr, sich nur von ihrem Herz leiten zu lassen.

Da aber nun keiner der edlen Recken, die dem Vater gut genug gewesen wären, das Herz der stolzen Swanild gewinnen konnte, aber im Gegenzug auch keiner der Verehrer, deren Werben sie zu erwidern gewillt gewesen wäre, den strengen Ansprüchen ihres Vaters gerecht wurden, blieb die Hetmannstochter ohne Gemahl. Immer hitziger wurde der Streit darüber zwischen Vater und Tochter, bis beide bei ihrer Ehre und im Angesicht Swafnirs schworen, niemals auf ihre Ansprüche zu verzichten und nicht eher zu ruhen, als dass sie mit einem geeigneten Kandidaten erfüllt worden wären.

So schien es fast so, als müsse Swanild trotz ihrer unzähligen Verehrer auf immer alleine ihren Lebensweg beschreiten. Doch lebte zu dieser Zeit auch Leif Orikson aus der Wogenpfeil-Ottajasko, der trotz seiner Jugend schon mehrere erfolgreiche Beutefahrten in den tiefen Süden angeführt hatte und für Mut und Tatkraft ebenso berühmt war wie für seine mitreißenden Erzählungen und die kraftvolle Singstimme. Und als es diesem gelang, das Herz Swanilds zu gewinnen, da schien es, als stünde einer glücklichen Zukunft nichts mehr im Wege. Schon wenige Monde später bestiegen Vater und Tochter in Begleitung ihrer wackersten Rekkar die reich geschmückte Otta „Sturmvogel“, die die Braut nach Olport in die Halle ihres zukünftigen Gemahls führen sollte.

Doch ist selbst die edelste Liebe immer in Gefahr, durch Eifersucht um ihr Glück gebracht zu werden. Und sei es nicht die Eifersucht der Liebenden, dann die Eifersucht anderer. Auch die schreckliche Tula von Skerdu hatte nämlich ihre gierigen Augen auf den gerühmten Leif geworfen und wollte ihn für sich. Als sie nun von der nahenden Hochzeit des Recken mit der jungen Swanild hörte, da kochte der Zorn in ihr hoch. Runen warf sie, Zauber wob sie, so finstere Flüche schrie sie, dass sich sogar die Sonne kurz verdunkelte. Die Otta der Eisschollenzwinger wurde aber wie aus dem Nichts von einem unnatürlichen Nebel umgriffen, den kein Wetterkundiger hätte vorhersehen können.

Die Eisschollenzwinger waren die besten Seeleute ihrer Zeit, und kein Nebel hatte sie bisher schrecken können, doch war der Trollskraper der finsternen Hexe mächtiger als alles Geschick und alles Wissen über die Wege von Swafnirs Reich. Scharf ausschauend stand Swanild am Bug, doch konnte kein menschliches Auge den Nebel durchdringen. Scharf lauschend stand Arnulf am Heck, die Hand am Ruder, doch kein Möwenkreischen, kein Brandungsrauschen gab etwas über die Welt im Nebel preis. Tapfer stellten sich die Männer und Frauen an Bord sich dem bösen Schicksal entgegen, mit jedem Trick und Kniff, die Erfahrung und Übung sie gelehrt hatten, doch konnten sie das Unheil nicht abwenden. Nie sollte das Schiff ein rettendes Ufer erreichen. Für Leif aber wurde die bange Vorahnung im Laufe der Tage und Wochen mehr und mehr zur Gewissheit, und als gar keine Hoffnung mehr darauf bestand, dass das erwartete Schiff mit seiner Braut nur vom Kurs abgekommen war, da stürzte er sich voll Gram und Verzweiflung von den Kreideklippen seiner Heimat. Die „Sturmvogel“ und ihre Besatzung aber konnte keine Ruhe in Swafnirs Armen finden, bindet sie doch der Eid, nicht eher zu ruhen als bis Swanild den Bund mit einem Gemahl eingegangen ist, der den Ansprüchen von Vater und Tochter entsprechen kann. So kreuzt die Otta noch heute vor der Küste Thorwals, auf ewig im Nebel gefangen und verdammt, nie das Land zu erreichen. Und wenn sich wie aus dem Nichts plötzlich Nebel über die See legt, dann ist die „Sturmvogel“ nahe.

Das klingen der Schiffsglocke, die hätte bei der Bundschließung geschlagen werden sollen, kündigt ihr kommen an. Dann hört man die Stimmen, manchmal das fröhliche Scherzen von Feiernden, manchmal das Klagen der verdamnten Seelen. Zuletzt aber schält sich das Schiff aus dem Nebel. Schwarz ist das Holz geworden, in Fetzen die Segel, und statt Blumengirlanden schmückt Seetang Rahen und Takelage. Und bemannt sind die Ruder mit den Seelen der ertrunkenen Eisschollenzwinger.

Bei jedem Schiff oder Boot, das ihnen im Nebel begegnet, fordern sie den Tapfersten, Ehrenhaftesten und Edelsten der Besatzung auf, auf die „Sturmvogel“ zu kommen und sich der Prüfung durch Hetmann und Hetmannstochter zu stellen. Wem immer es gelingt, diese Prüfungen zu bestehen und so Swanilds Hand zu gewinnen und so die Besatzung zu erlösen, der soll, so heißt es, reich mit Schätzen beschenkt an Land abgesetzt werden. Doch hat man bisher von niemandem, der seinen Fuß auf die verfluchten Planken gesetzt hat, je wieder gehört.